**Es ist nicht vorbei**

**75 Jahre nach den Pogromen des Novembers 1938 stehen Zeitzeugen von damals auf der Burgtheater-Bühne.**

Das Jahr 1938 steht für eine neue Dimension der Gewalt gegen Juden in Deutschland und in Österreich, für den Übergang von der Diskriminierung und Entrechtung zur systematischen Verfolgung, Beraubung und Vertreibung. Massiv waren die öffentlichen Gewaltexzesse in Wien schon anlässlich des sogenannten Anschlusses am 12. März 1938. Den Einmarsch deutscher Soldaten, Polizisten und SS-Männer begleiteten heftige antisemitische Ausschreitungen. Weltbekannt geworden sind die Bilder von Jüdinnen und Juden, die in aller Öffentlichkeit dazu gezwungen wurden, mit Zahnbürsten Parolen von den Wiener Bürgersteigen zu entfernen. Das Attentat eines jungen polnischen Juden auf den deutschen Diplomaten Ernst von Rath am 7. November in Paris gab schließlich den Vorwand für die sich im ganzen Deutschen Reich anschließenden heftigen Pogrome. Von Josef Goebbels als Entladung des Volkszorns und „spontane Vergeltungsmaßnahme" bezeichnet, handelte es sich dabei tatsächlich um von langer Hand geplante Ausschreitungen. Polizeiliches Eingreifen wurde von staatlicher Seite untersagt. In Österreich begannen die Gewalttaten gegen die jüdische Bevölkerung bereits in der Nacht vom 10. auf den 11. März 1938. Wochenlang sollten sie in Wien das Straßenbild bestimmen. Jüdische Männer, Frauen, manchmal auch Kinder wurden von SA-Männern, HJ-Angehörigen und Mitläufern des NS-Regimes geschlagen, verhaftet und gedemütigt, jüdische Geschäfte und Wohnungen geplündert. Die Synagogen Wiens wurden in Brand gesteckt oder gesprengt, mit Ausnahme des Tempels in der Seitenstättengasse, der in eine Häuserzeile eingebaut war, darum verwüstete und plünderte man ihn von innen. Aber die scheinbar spontanen Gewaltakte in den Straßen waren eine Facette desantijüdischen Terrors, die Separierung und Diffamierung der österreichischen Juden durch die nationalsozialistischen Gesetze die andere. Bis zum Kriegsbeginn im September 1939 hatte das nationalsozialistische Regime in Österreich und Deutschland durch Gesetze und Verordnungen die wirtschaftliche Existenz der Juden vernichtet.

75 Jahre später bitten Burgtheaterdirektor Matthias Hartmann und der Schriftsteller Doron Rabinovici sieben Zeugen und Betroffene auf die Burgtheater-Bühne, die diese Ereignisse - zum großen Teil in Wien, einige an anderen Orten - miterlebt haben. Sie erlebten und sie überlebten auch, was dann kam: Separierung, Deportation, KZ, Verlust ihrer Familien, Leben im Versteckten, schließlich Rückkehr in die fremd gewordene Heimat. Sie erzählen ihre Geschichte und sie hören zu, wie Schauspieler sie vortragen. Sie wollen bezeugen, was geschehen ist. Denn der Kampf gegen das Totschweigen und das Vergessen hat ihrer aller Leben geprägt. Er ist nicht vorbei.